

Spitzenkoch macht auf Partylöwe

Florian Neubauer möchte das Zermatter Nachtleben aufmischen und hat mit der Zermatter Club-Bar Vernissage Grosses vor.

Martin Kalbermatten

Florian Neubauer kennt man vor allem als Starkoch im Zermatter Lokal After Seven. Vor ihm hatte noch niemand in Europa mit 31 Jahren schon zwei Michelin-Sterne. Den zweiten Stern musste er inzwischen zwar wieder abgeben. Doch mit einem Michelin-Stern und 17 Gault-Millau-Punkten bildet Neubauer nach wie vor die Speerspitze der Oberwalliser Gastronomie.

Bock auf etwas Neues

Dies ist ihm jedoch nicht genug, wie er selbst sagt: «Irgendwann muss man einen Schritt weiter gehen, sonst wirts einfach langweilig.» Dieser Langeweile versuchte Neubauer bislang in den Zwischensaisons mit Reisen rund um den Globus zu entgehen. Doch irgendwann reichte auch das nicht mehr, um den energiegeladenen Kreativkopf bei Laune zu halten. «Ich hab jetzt einfach Bock, etwas Neues zu machen. Clubs haben mich sowieso schon immer interessiert. Nicht nur, weil ich selbst gerne feiere, sondern weil ich auch gerne Partys organisiere.» Er sei schon ein bisschen ein Partylöwe. (lacht)

Ab diesem Sommer, dann schliesst Neubauer die Hotelfachschule ab, will er der Zermatter Club-Bar Vernissage neues Leben einhauchen. Die Bar liegt quasi wie in einem Sandwich zwischen dem Kino im Unter- und dem After Seven im Obergeschoss. Dies ermög-

licht es, Nachtleben, Unterhaltung und Gastronomie in einer Immobilie zu verbinden. Eine einzigartige Chance, wie Neubauer findet: «Der bisherige Pachtvertrag lief ohnehin gerade aus und Eigentümer Heinz Julen fragte mich, ob ich Lust hätte, den Club zu übernehmen. Da musste ich nicht lange überlegen.»

Neubauers Konzept für seinen neuen Club steckt zwar noch in den Kinderschuhen, doch er konnte in der Coronazeit bereits einige Pilotversuche starten; beispielsweise mit einer Dinner-Show, wo er Kino beziehungsweise Theater mit Spitzengastronomie kombinierte. «Zuerst einen Kinofilm, dann von 18.00 bis 22.00 Uhr feine Kost im After Seven und anschliessend Party im Club», beschreibt Neubauer seinen Plan in groben Zügen. Die Gäste könnten dabei jederzeit auf die Speisekarte vom After Seven zugreifen. Die Szenerie erinnert unweigerlich an die Komödie Soul Kitchen von Fatih Akin, wo sich ein exzentrischer Spitzenkoch, ein Lokalbesitzer und eine Band zusammentun und zum Szenehit avancieren. Ob das auch in der Zermatter Realität aufgeht, wird sich zeigen.

Neubauer ist jedenfalls zuversichtlich. Und Heinz Julen glaubt an ihn. Nicht umsonst investiert Letzterer einen sechsstelligen Betrag, um ins Vernissage neuen Schwung zu bekommen. Heute gleicht das Lokal einem kunterbunt zu-

sammengewürfelten Wunderladen – typisch Heinz Julen halt, da muss eben alles ein bisschen verrückt sein. Diesen Wunderladen will Neubauer nun in einen Partytempel verwandeln. «Mit Djs und allem Drum und Dran, sodass das Vernissage richtig rockt.»

«Heinz Julen gibt mir völlig freie Hand»

Gleichzeitig möchte Neubauer die Eigenständigkeit des After Seven bewahren: «Dort versuchen wir natürlich, den zweiten Michelin-Stern zurückzuholen. Genau das Gleiche werden wir im Club nicht servieren. Schliesslich wollen wir uns ja nicht selbst konkurrenzieren.» Vom kulinarischen Level her könne man den Club vielleicht am ehesten mit einer Art Brasserie vergleichen. Dort werde es bestimmt keinen Michelin-Stern geben, aber vielleicht so 15, 16 Punkte im Gault Millau.

Bis es so weit ist, hat Neubauer alle Hände voll zu tun: «Unser Team wird enorm wachsen. Dazu kommt der geplante Umbau mit einer neuen Küche und den ganzen Licht- und Musikanlagen. Ferner kann die bisherige Kunstgalerie in einen zweiten Dancefloor umfunktioniert werden. Und nebenbei absolviere ich auch noch die Hotelfachschule. Das wird ein strenger Sommer.» Doch er freue sich. Heinz Julen gebe ihm völlig freie Hand. Klar, die finanziellen Ziele müsse er erreichen. Aber ansonsten könne er machen, was er wolle.



Braucht Abwechslung. Sternekoch Florian Neubauer: «Irgendwann muss man einen Schritt weiter gehen, sonst wirts einfach langweilig.» Bild: pomona.media/Alain Amherd

Schulhaus Zermatt kann abgerissen werden – Einsprache bleibt

Das unterlegene Unternehmerduo erhält den Auftrag nicht, will aber die Vergabe des Millionenauftrags weiter rechtlich prüfen. Warum?

Bis voraussichtlich ins Jahr 2024 geht ein Teil der Zermatter Schulkinder in Containern zur Schule. So zumindest ist es vorgesehen. Längere Zeit war unklar, ob es dabei bleibt, oder aber, ob die Kinder womöglich länger als geplant in Provisorien unterrichtet werden. Dieses Szenario konnte nun abgewendet werden.

Der Plot: Für rund 40 Millionen Franken will die Gemeinde Zermatt ein neues Schulhaus bauen. Drei von fünf Schulhäusern aus den Jahren 1958 und 1972 entsprechen nicht mehr den heutigen Anforderungen. Mit dem etappenweisen Bau eines multifunktionalen Gebäudes für Schule und Gemeinde soll gemäss Bauprogramm diesen Frühling begonnen werden. Während der geplanten Bauzeit werden die Kinder wie erwähnt in provisorischen Containern unterrichtet. Für das Vorhaben «D'niww Walka», in Anlehnung an das gleichnamige Quartier, wurden schon Aufträge vergeben. So auch Baumeisterarbeiten von über zehn Millionen Franken an die Arbeitsgemeinschaft (ARGE) «Walaba», bestehend aus den Firmen Schmid Bautech AG, Lauber Ernest &

Sohn AG sowie Walpen AG. Wie der «Walliser Bote» bereits berichtete, stach dieses siegreiche Trio das Gegenangebot des Mitbewerbers ARGE «Walka» mit der Sulag AG und Ulrich Imboden AG aus. Deren Gebot war rund 1,6 Millionen Franken teurer als die siegreiche Offerte, aber damit immer noch unter dem Kostenvoranschlag von rund zwölf Millionen Franken. Die unterlegene ARGE hat deshalb gegen die Vergabe eingesprochen und aufschiebende Wirkung verlangt. Das Gesuch wurde aber «überraschend» abgelehnt, wie der Geschäftsführer der Ulrich Imboden AG, Olivier Imboden, sagt. Die Begründung: das grosse öffentliche Interesse am Bauvorhaben. Imboden gibt sich stellvertretend für die ARGE «Walka» so schnell aber nicht geschlagen. «Wir halten unsere Einsprache aufrecht, weil wir nach wie vor davon ausgehen, dass die Offerte unserer Mitbewerber ungültig sein müsste», sagt Imboden.

Planungssicherheit für involvierte Parteien

Wäre der richterliche Entscheid anders ausgefallen, hätte dies

für die Gemeinde Zermatt als Bauherr womöglich fatale Folgen gehabt. Ein längeres Verfahren hätte gedroht und das geplante Bauprogramm wäre wohl auf der Kippe gestanden. Nun aber herrscht für alle Beteiligten Klarheit: Die unterlegene ARGE erhält den millionenschweren Auftrag wider Erwarten nicht, gleichzeitig kann Zermatt als Bauherr und die siegreichen Auftragnehmer mit dem Bau kommenden April beginnen, was einen davon selbstredend freut. «Der Entscheid ist für alle Beteiligten toll. Wir sind in den Startlöchern», sagt Stefan Volken von der Walpen AG. Wortkarg gibt sich hingegen der Bauherr. Die Zermatter Gemeindepräsidentin Romy Biner-Hauser sagt nur so viel: «Die Gemeinde wird die Bevölkerung informieren, sobald die Informationen dazu bereit sind.»

Zurück zu Olivier Imbodens Hartnäckigkeit und dem Festhalten an der Einsprache. Was kann das unterlegene Unternehmerduo angesichts des Entscheids noch gewinnen? Die Antwort ist simpel. Je nach Urteil, ob die Vergabe rechtens war oder eben nicht, könnte der Kläger in einem nächsten Schritt



Die Zermatter Schulhäuser «Walka» werden abgerissen und bald der Vergangenheit angehören. Bild: zvg

womöglich Schadenersatz fordern. Bis es aber überhaupt so kommt, wird es eine Weile dauern. Juristische Auseinandersetzungen dauern bekanntlich eher länger. Im vorliegenden Fall soll dem Vernehmen nach eine Schadenersatzforderung aber

nicht das primäre Ziel der Einsprecher sein.

In der Zwischenzeit hat die Gemeinde Zermatt weitere Aufträge für den Bau des neuen Schulhauses vergeben. Es handelt sich um verschiedene technische Installationen wie bei-

spielsweise Strom, Wasser und Lüftungsanlagen in der Höhe von über sechs Millionen Franken. Kommt es dabei auch wieder zu einem juristischen Hickhack?

Peter Abgottspon